

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 35

Illustration: Das Wunderkind
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

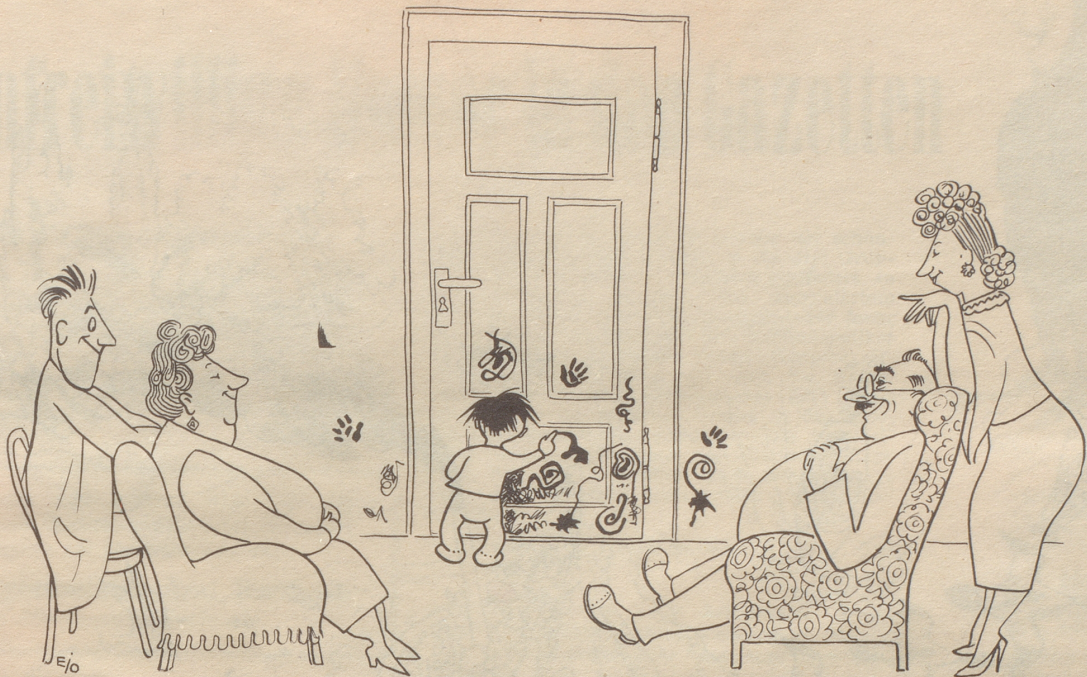
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Wunderkind

Bild mit **rotem** Fleck

Theobald hatte neuerdings zehn Bilder in seinem Wohnzimmer. Nicht solche wie Rubens, van Dyck, Tintoretto, sie gemalt hatten. Die Bilder, die Theobald hatte, stellten höhere Anforderungen an den Betrachter. Denn welchem Phantasie war so beschwingt, hinter Strichen, Punkten, Klecksen einen ‚Liegenden Akt‘ zu vermuten? Die Farbentönungen, Farbenmischungen, Farbenvariationen waren epochal.

«Du bist unter die Kunsthändler gegangen?» fragte Vinzenz.

«Unsinn», sagte Theobald. «Ich habe die Bilder gekauft. Zum Spaßvergnügen.»

Vinzenz verschlug es fast die Stimme: «Zum — Spaßvergnügen?»

«Aus eben diesem Grunde», bekräftigte Theobald. «Ich habe mich zeitlich noch nie so köstlich amüsiert wie jetzt, wo ich diese Bilder habe. Was dagegen ist ein Rubens, ein van Dyck, ein Tintoretto? Die Leute stehen davor, betrachten die Bilder, bewundern die Bilder, machen dumme Bemerkungen und glauben, geistreich zu sein. Solche Bilder kosten Riesensummen und keiner, außer Kunstgalerien, kann sie erwerben. Anders bei meinen. Seitdem ich die Bilder habe, besucht mich die halbe Verwandtschaft, und ich amüsiere mich köstlich.»

«Das ist mir zu hoch», brummte Vinzenz, und sein Blick huschte über die Wände.

«Zu hoch?» lachte Theobald. «Hör zu: Abend für Abend ist bei uns großes Bilderraten. Du kannst dir nicht vorstellen, was da alles geraten wird. Frauen und Mädchen haben die tollsten Phantasien. Sie müßten prämiert werden. Nicht die Frauen, sondern die Maler. Sie sind Künstler, echte Künstler,

wirkliche Künstler, wahre Künstler. Oder ist es keine Kunst, jedermanns Phantasie anzuregen, und jedem das Seine zu geben? Die Maler — sie haben, in weiser Voraussicht, stets das gemalt, was der Betrachter sich denkt.»

«Das verstehe ich nicht», sagte Vinzenz. «Zum Beispiel hier, auf diesem Bild, ist eine Kuh, die im Stall steht.»

«Und du bist ein Ochse», sagte Theobald. Das Bild zeigt ein hübsches, junges Mädchen im Badekostüm, dahinter ist das Meer. Ein Meisterwerk.»

Vinzenz betrachtete das Meisterwerk aus der Nähe. «Aber da steht doch ‚Boxkampf‘ darunter?»

«Da siehst du es selbst: man irrt sich immer wieder. Aber das ist gerade der Spaß. Am Abend übrigens mache ich die Schildchen weg.»

«Und dann verwechselst du sie, und kein Mensch weiß mehr, was stimmt.»

«Du irrst», sagte Theobald. «Ich habe die Bilder genau katalogisiert. Hier, sieh her: Bild mit blauem Fleck links oben ist ‚Boxkampf‘.

«Das Bild hat aber einen roten Fleck.»

«Bild mit rotem Fleck ist — ‚Kuh im Stall‘.»

«Nun, was habe ich gesagt?» triumpfierte Vinzenz.

«Ich hätte es mir denken sollen», resignierte Theobald. «Mit dir kann man nicht raten. Du warst schon immer ein Spielverderber.»

Manfred Thomas

